

Es gibt noch viele Freuden

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 25

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-500496>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Es gibt doch viele Freuden

«Es gibt doch viele Freuden in unseres lieben Herrgotts seiner Welt. Nur muß man sich aufs Suchen verstehen – sie finden sich gewiß – und das Kleine nicht verschmähen.»

So zu lesen in einem Brief von Goethes Mutter an ihren Sohn. Geschrieben vor 165 Jahren. Sollte man's nicht einmal versuchen? fragte ich mich und las zur Abwechslung in fünf schweizerischen Zeitungen das, was nicht unter Allerweltpolitik, Unglücksfälle und Verbrechen zu finden ist. Und siehe da, in jeder Zeitung entdeckte ich einen Text, der mir Freude machte.

*

Wer möchte noch Bauer sein im Land des Jodels und der Sennenkäppi, des Alphorns und des Emmentalers? Volk der Hirten, wohin bist du ausgewandert? Landflucht, Knechte- und Mägdemangel, prekäre Lage auf dem landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt. Von 600 offenen Stellen auf Bauernhöfen, die beim thurgauischen Bauernsekretariat zur Besetzung mit ausländischen Arbeitskräften angemeldet wurden, konnten 400 noch nicht besetzt werden.

Doch nun, das Erfreuliche: 450 Schüler der Thurgauer Kantonsschule und des Lehrerseminars Kreuzlingen haben sich bereit erklärt, den Bauern beim Heuen zu helfen. Und mit der nämlichen Bereitschaft und Gesinnung meldeten sich die Schüler der Luzerner Kantonsschule bei den Bauern ihres Kantons.

Ist das nicht hochofentlich? Gewiß wird dieser Heuet und die nähere Bekanntschaft mit den Sorgen und Freuden der Landwirtschaft den Schülern und Lehramtskandidaten nicht nur der frischen Luft und des Mostes wegen gut tun.

*

Die Berufsberatungsstelle St.Gallen hat 628 Mädchen, welche die Pflichtschule verlassen können, nach ihren Plänen für die nächste Zukunft befragt. 270 Mädchen haben das Lernen so lieb gewonnen, daß sie weiterhin eine Schule besuchen wollen. 119 Mädchen treten eine Berufslehre an. 54 ziehen als Volontärinnen ins Welschland. 37 möchten in Frankreich oder Belgien die französische Sprache erlernen. 16 junge Schweizerinnen zieht es nach Paris oder London. 47 haben sich entschlossen, vorerst einmal für ein Jahr in einem Privathaushalt mitzuarbeiten. 35 der Befragten sind noch unentschlossen.

Klar, daß uns die Haushaltbeflissenen besonders freuen. Aber am meisten freuen mich die noch Unentschlossenen; denn ich frage mich: Muß denn der junge Mensch, der noch ein ganzes Leben und die weite Zukunft vor sich hat, schon gleich am Ende der obligatorischen Schulzeit wissen, wo und wie er nach dem Leben A das Leben B kennen lernen will?

*

Sie kennen doch die Sensationslust gewisser Leute, wissen, welchen Instinkten der «Blick» und ähnliche Presseprodukte ihre Existenz verdanken? Stehen die Nachdenklichen nicht immer wieder als die Dummen da? Und wer wagt es im Lande des tierischen Ernstes noch, die ach so aufgeklärte, snobistisch alleswissende Menschheit von heute regelrecht am Seil herunter zu lassen?

Schmunzelnd – denn bekanntlich ist die Schadenfreude die schönste Freude – nahm ich den Zeitungsbericht entgegen, Flugblätter und Inserate hätten kürzlich die St.Galler Bevölkerung auf ein sensationelles «Großereignis» hingewiesen. Es lockte die Erstmaligkeit und Supermaximalbegegnung, einen Kosmonauten zu sehen und zu hören. Der Schweizer Forscher Schumacher, so hieß es, habe seinen ehemaligen Schulkollegen Alan Shepard auf der Durchreise nach Italien

für eine Pressekonferenz in St.Gallen gewinnen können. Honig und Leim sind anzügliche Mittel. Ueber hundert Neugierige drängten in den Konferenzsaal. Schumacher stellte «Shepard» vor, der unter dem Blitzlicht der Photoreporter in gebrochenem Deutsch die Fragen des Publikums beantwortete. Wobei er zuletzt die Frage: «Welches sind Ihre Pläne für die Zukunft?» dahin beantwortete: «Bursche der Mercuria zu werden.» Da merkten die Gemerkigere, daß es sich um die Narrenseilübung eines Fuchses der Studentenverbindung Mercuria handelte, so daß es überflüssig war, die Kosmonautensensation noch durch das Erjagen eines Autogramms zu krönen.

*

Es will doch hoffentlich niemand behaupten, die Konferenzen auf höchster, zweithöchster und unterster Ebene seien etwas Gefreutes. So viel Köpfe so viel Sinne (den Unsinn miteinberechnet), so viele Sitzungen so viel Redeschlachten, viel Gescher und wenig Wolle. Woran fehlt's?

Lese ich da: Der burmanische Ministerpräsident U Nu, ein Buddhist, hat sich zum Nachdenken auf den heiligen Berg Popa zurückgezogen. Seine Mitarbeiter wurden instruiert, während 45 Tagen dürfe er nicht gestört werden.

Zeit zum Nachdenken, Sichbesinnen, Ueberlegen, das wär's. Bedenkstunden der Staatsmänner in der Stille würden gefreutere Resultate zeitigen als wortreiche Gipfelkonferenzen; sie wären zudem billiger.

*

Fritz Gilt hat den Freunden des Nebelspaltes während Jahrzehnten manch geistige und moralische Stärkung verliehen. Sein Tod stimmt mich traurig. Und doch bereitete mir die Danksagung in der Zeitung eine besondere Freude. Statt eines der landesüblichen Wortornamente zierte sie ein Bekenntnis von Goethe:

«Das schönste Glück des denkenden Menschen ist, das Erforschliche erforscht zu haben und das Unerforschliche ruhig zu verehren.»

Der Nebelspalter

Alter Mann

Alter Mann hat viel erfahren,
wüßte manches zu berichten
von erstaunlich wunderbaren,
kaum zu glaubenden Geschichten.

Alter Mann hüllt sich in Schweigen,
lächelt bloß, wenn wir ihn fragen,
will, sobald wir Neugier zeigen,
nichts verraten, nichts mehr sagen.

Alter Mann pafft stumm die Pfeife,
stopft sie frisch, läßt sie erkalten,
sagt zum jungen Mann: Begreife,
du zählst bald auch zu den Alten!

Alter Mann macht wenig Worte,
ist vielleicht, schon reisefertig,
längst an einem andern Orte,
nicht mehr hier und gegenwärtig.

Fridolin Tschudi